

Formen und Strategien der Interpretation in Wissenschaft und Lateinunterricht

Fachdidaktische Übung: Fachdidaktisches Repetitorium für
Examenskandidaten

Prof. Dr. Markus Janka

Sommersemester 2018

Referentinnen: Anabel Sandner und Stephanie Eberl

I. Der Didaktiker Willibald Heilmann umriss im Jahr 1993 die Textinterpretation im LU folgendermaßen:

Nun bieten gerade die Charakteristika des Verstehens und des Lesens von Texten, die oben angeführt wurden, die Möglichkeit gradueller oder auch experimenteller Annäherung an Texte. Auch der gebildete Leser wird nicht wie ein Philologe möglichst umfassend alle ihm zugänglichen Elemente eines Textes zu erkennen und einzuordnen suchen. Er wird sich auf Erscheinungen konzentrieren, die ihm als wesentlich auffallen. Einzelne Stellen werden seine Aufmerksamkeit mehr erregen, andere werden zurücktreten. Er wird eine Vorstellung von dem Sinn des Textes entwerfen, diese am Text überprüfen, womöglich auch im Laufe dieser Überprüfung aufgeben oder modifizieren. Sein Lesen wird einen Prozeß in Gang bringen, der nicht allseits zum Abschluß gebracht wird, sondern in vieler Hinsicht offen bleibt.

Nur so kann ich mir auch Interpretation in der Schule vorstellen, nicht rund und irgendwie abgeschlossen, sondern als eine in vieler Hinsicht offen bleibende Beziehung zum Text, die aber an ausgewählten Stellen wirklich auf die Textstruktur und den historischen Horizont des Textes eingeht. Das bedeutet: Die Aussage des Textes wird selektiv, in dieser Beschränkung aber auch intensiv aufgenommen. Das entspricht der gewöhnlichen Leserrolle, mag sie auch im Fall des Schülers durch geringere Sprach- und Sachkenntnisse reduziert sein. Immer bleibt das Interesse an dem Text präsent, das nie ein antiquarisches ist, sondern stets von dem „quid ad nos?“ bewegt ist. Die Erfahrung philologischer Interpretation, die der Lehrer besitzt, kann bei diesem Prozeß des Umgangs mit Texten hilfreich sein, sie kann den Schüler anleiten, genauer einzelne Stellen und Beziehungen zu betrachten oder den historischen Horizont einzubeziehen, aber der Lehrer muß immer vor Augen haben, daß die Schüler nicht zu Philologen werden, sondern zu einem gebildeten Umgang mit Literatur angeleitet werden sollen.

1) **Fassen Sie** Heilmanns Stellungnahme zu den **Zielsetzungen und Verfahrensweisen der Interpretation** im Lateinunterricht **knapp zusammen!**

Nun bieten gerade die Charakteristika des Verstehens und des Lesens von Texten, die oben angeführt wurden, die Möglichkeit **gradueller** oder auch **experimenteller Annäherung an Texte**. Auch der gebildete Leser wird nicht wie ein Philologe möglichst umfassend alle ihm zugänglichen Elemente eines Textes zu erkennen und einzuordnen suchen. Er wird sich **auf Erscheinungen konzentrieren, die ihm als wesentlich auffallen**. Einzelne Stellen werden seine Aufmerksamkeit mehr erregen, andere werden zurücktreten. Er wird **eine Vorstellung von dem Sinn des Textes entwerfen**, diese am Text **überprüfen**, womöglich auch **im Laufe dieser Überprüfung aufgeben oder modifizieren**. Sein Lesen wird einen Prozeß in Gang bringen, der nicht allseits zum Abschluß gebracht wird, sondern **in vieler Hinsicht offen** bleibt.

Nur so kann ich mir auch Interpretation in der **Schule** vorstellen, nicht rund und irgendwie abgeschlossen, sondern als eine **in vieler Hinsicht offen bleibende Beziehung zum Text**, die aber **an ausgewählten Stellen wirklich auf die Textstruktur und den historischen Horizont des Textes eingeht**. Das bedeutet: Die Aussage des Textes wird **selektiv**, in dieser Beschränkung **aber auch intensiv** aufgenommen. Das entspricht der gewöhnlichen Leserrolle, mag sie auch im Fall des Schülers durch geringere Sprach- und Sachkenntnisse reduziert sein. Immer bleibt das Interesse an dem Text präsent, das nie ein antiquarisches ist, sondern stets von dem „**quid ad nos?**“ bewegt ist. Die Erfahrung philologischer Interpretation, die der Lehrer besitzt, kann bei diesem Prozeß des Umgangs mit Texten hilfreich sein, sie kann **den Schüler anleiten, genauer einzelne Stellen und Beziehungen zu betrachten oder den historischen Horizont einzubeziehen**, aber der Lehrer muß immer vor Augen haben, daß die **Schüler nicht zu Philologen** werden, sondern zu einem **gebildeten Umgang mit Literatur** angeleitet werden sollen.

2) **Diskutieren Sie** den **Stellenwert**, welcher der **Interpretation im multivalenten Lektüreunterricht der neueren und neuesten Zeit** zukommt resp. zukommen sollte!

Multivalenter Lektüreunterricht → DAV-Matrix

Inhaltsklassen/ Lernzieltaxonomie	Sprache	Literatur	Gesellschaft Staat Geschichte	Grundfragen menschlicher Existenz (Humanismus)
Wissen	S1	L1	G1	H1
Reorganisation des Gewussten	S2	L2	G2	H2
Transfer	S3	L3	G3	H3
Problemlösendes Denken	S4	L4	G4	H4

2) **Diskutieren Sie** den **Stellenwert**, welcher der **Interpretation im multivalenten Lektüreunterricht der neueren und neuesten Zeit** zukommt resp. zukommen sollte!

- im Zuge der Curricularisierung wird der Interpretation eine entscheidende Bedeutung für die Bildungswirkung des Lateinunterrichts beigemessen → rückt ins Zentrum des didaktischen Interesses
- von der Übersetzung emanzipiert und grundsätzlich als fachstrukturelle Notwendigkeit begriffen
- Lektüreunterricht als Literaturunterricht, in dem lateinische Texte übersetzt, interpretiert und dabei mit Lebenswelt der Schüler in Beziehung gesetzt werden
- Gesichtspunkte und Verfahren des Interpretierens noch uneinheitlich und unausgeglichen

- Stärkung der Interpretation fußt auf zwei Einsichten:

1) antike Texte sind aufgrund kultureller Differenz oft nicht ohne Interpretation verständlich

2) antike Texte bedürfen der pädagogischen Vermittlung, um pädagogisch wirksam werden zu können

- fruchtbares Spannungsverhältnis von „Vielfalt der Interpretationswege“ und Standardisierung von „Gesichtspunkte[n] der Interpretation im Unterricht“

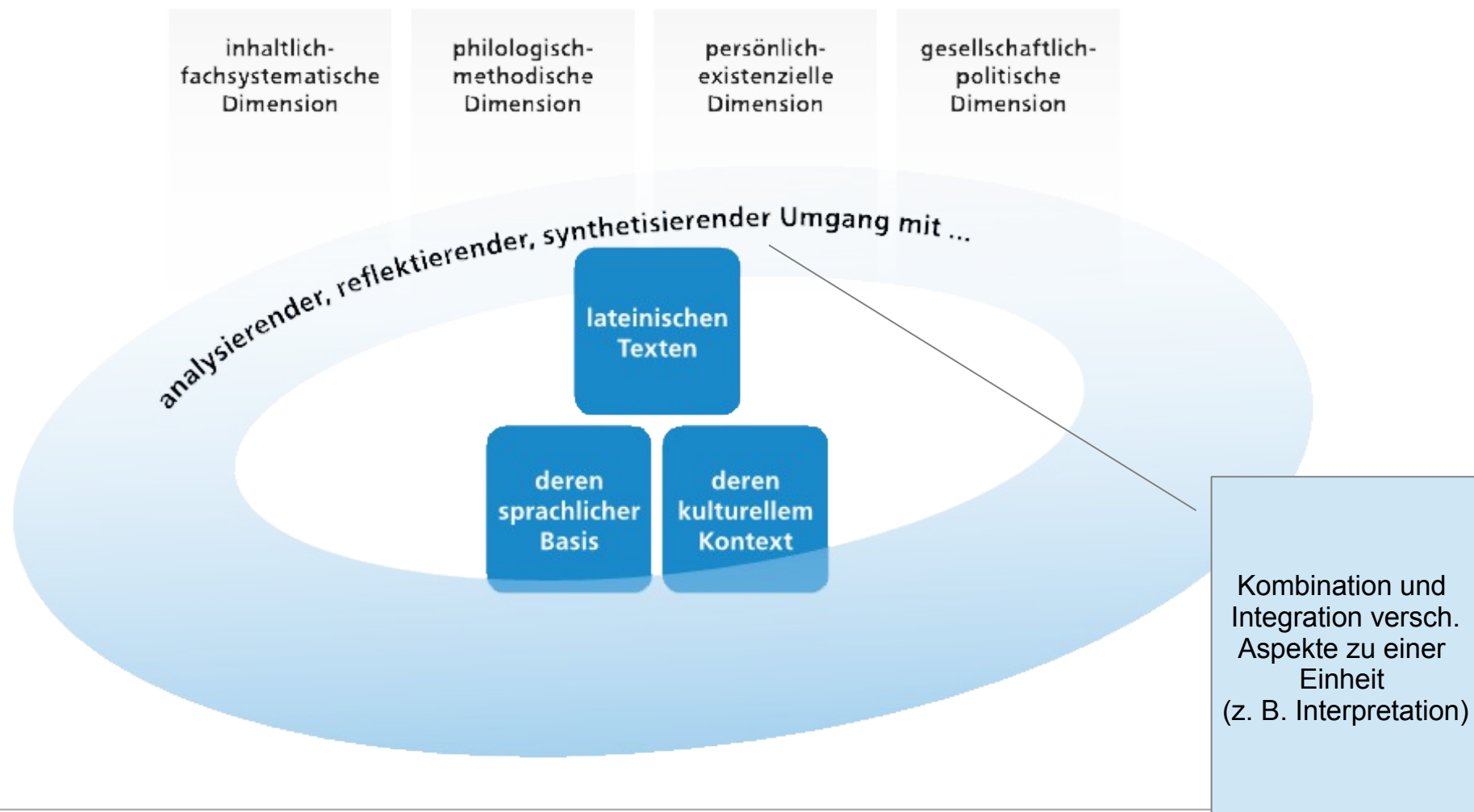
- Suerbaum (1976) bringt in seinen Überlegungen zur „neuen“ Prüfungsform an Universität und Gymnasium das Stellen von textabhängigen Zusatzfragen im Kollegstufenabitur oder zusätzliche Aufgaben des „Normenbuches“ an und verankert kriteriengeleitete Textanalyse in den geläufigen Modellen der linguistischen Texttheorie und der traditionellen philologischen Textanalyse

- Mitte der 1980er Jahre hatte sich in sämtlichen bundesdeutschen Prüfungsrichtlinien für Gymnasien die „Interpretationsaufgabe“ durchgesetzt
- Glücklich entwickelt ein kleinteiliges „Raster der Interpretationsgesichtspunkte“, das die drei Hauptaspekte 1) Textaufbau, 2) Historisch-politisch-soziologische Einordnung des Textes und 3) Übertragbarkeit der Aussage jeweils auffächert
- ähnlich bei Hansen/Petersen drei „Teilaspekte der Inhaltsbereiche“: 1) Sprache und Struktur des Textes, 2) „Inhalt“ und Hintergrund des Textes, 3) Kommunikative, literarische und rezeptionsspezifische Bedingungen des Textes
- beide Interpretationsschemata verbinden schlüssig textinterne und textexterne Aspekte
- diesen Modellen sind auch Erkenntnisse der rezeptionsästhetischen Lese- und Kommunikationsforschung inhärent
- Lektüre als interaktiver Prozess: „Mitarbeit“ des Lesers

- Fachprofil des Fachs Latein im LehrplanPlus an bayrischen Gymnasien: „Das Fach Latein leitet ausgehend von lateinischen Texten zu *intensiver Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und der Kultur der Antike* an.“
- Textarbeit und Interpretation immer verknüpft, denn erst gemeinte Lektürepröpaedeutik findet nicht nur in der Schulung des Übersetzens, sondern besonders in der *text- und kulturerschließenden sowie persönlichkeitsbildenden Interpretation* statt (→ erste Ansätze im Spracherwerbsunterricht)
- *Schülerorientierung und Existentieller Transfer* der Lektürethemen als wichtige Elemente der unterrichtlichen Interpretation, um den Lateinunterricht im Bezugsrahmen der gymnasialen Bildungsziele einzubinden
- Für Überzeugungskraft der Interpretation also entscheidend, dass sie nicht beim mechanischen Abarbeiten eines Kriterienkatalogs stehen bleibt

- Vielmehr sollen punktuelle Erträge einer immanenten Analyse den Ausgangspunkt bilden für eine ganzheitlich angelegte, synthetisierende *hyposthesengeleitete Interpretation* → Kompetenzmodell der Alten Sprachen in Bayern

Latein



Die unterrichtliche Interpretation sollte Folgendes leisten:

- kognitive kontextorientierte Literaturinterpretation durch vergleichende Analyse, Reflexion und Synthese
- Schülerorientierung - „quid ad nos?“
- interkulturelle Kompetenz: Kontinuitäten und Brüche zwischen Form, Gehalt und Umfeld antiker und gegenwärtiger Literatur und der sie prägenden Kultur erkennen
- Neue Erschließung der substantiierbaren Klassik epochenübergreifend wirkungsreicher Kunstwerke von *staying power* durch ästhetische Interpretation
- Untermauerung der epochenübergreifende Relevanz der Gegenstände durch Einbeziehung von Rezeptionsdokumenten aus unterschiedlichen Medien und thematisch affinen Parallelmaterialien
- affektive und psychomotorische Auseinandersetzung mit Form und Gehalt der Texte an durch handlungsorientierte Interpretation

Grenzen des Stellenwerts der Interpretation im multivalenten Lektüreunterricht:

- Anforderungen und Stellenwert, der Interpretation beigemessen wird, idealistisch, da Schüler oft schon sprachlich Probleme haben, den Text an sich zu entschlüsseln und zu verstehen (Basis für Interpretation)
- „Quid ad nos?“ nicht immer relevant für Schüler bzw. Lebensbezug nicht immer leicht herzustellen
- Schüler sollen nicht zu Philologen werden, sondern lediglich zu einem gebildeten Umgang mit Literatur angeleitet werden

3) Definieren Sie die folgenden Begriffe, indem Sie sie ggf. voneinander absetzen und durch geeignete Beispiele erläutern:

Philologische Interpretation: Auseinandersetzung mit einem lateinischen Text von einem den Bezugsdisziplinen des LU verpflichteten wissenschaftlichen Interpretationsansatz her; zielt im Sinne einer voraussetzungslosen Tatsachenforschung auf die allseitige Erfassung des Textes als eines Erkenntnisgegenstandes

Pädagogische Interpretation: Auseinandersetzung mit einem lateinischen Text von einem den didaktischen Bedingungen des LU entsprechenden pädagogischen Interpretationsansatz her; verfolgt eine pädagogische Zielsetzung

→ Kombination beider Ansätze als unterrichtliche Interpretation, welche sich einerseits mit dem „Text als Dokument“ (wissenschaftlicher Ansatz), andererseits mit dem „Text als Gefäß paradigmatischen Inhalts“ (pädagogischer Ansatz) befasst

Existentielles Interesse: Interesse an Texten etc. in Bezug auf Fragen, die das eigene Dasein und die eigene Lebenswelt betreffen → Voraussetzung für die Frage *Quid ad nos?*

Quid ad nos? Ausgangsfrage für den existentiellen Transfer: kritisch-reflektierte Übertragung des Fremden in die eigene, vertraute Vorstellungswelt mit dem Ziel einer existentiellen Veränderung und Fortentwicklung des eigenen Standpunktes

Literarische Bildung: verweist auf eine ganzheitliche Perspektive, die über die Kompetenz des Textverständnisses hinaus Lesen als kulturelle Praxis begreift; wird durch Literaturunterricht geleistet, der zu einer positiven Begegnung mit Literatur, zum anderen zur Entwicklung textanalytischer Fähigkeiten führen soll

Textverstehen: Texte in ihren Aussagen, Absichten und ihrer formalen Struktur verstehen

Mitarbeit des Lesers: verschiedene Elemente des Textes in eine Beziehung bringen, da diese vom Text nicht vorgegeben wird

Leerstellen: Stellen, an denen verschiedene Erzählperspektiven, Erzählhaltungen oder Erzählstränge aufeinanderstoßen (Wolfgang Iser)

Textdominante: Thema/Kernaussage eines Textes

Meinungsäußerung: Stellungnahme zum Text ohne spezielle Vorgaben

Interpretationsraster: Schema, das verschiedene Aspekte vorgibt, die bei der Interpretation eines Textes untersucht werden können

Historische/politische/soziologische Einordnung: einer der drei Hauptaspekte in Glücklichs „Raster der Interpretationsgesichtspunkte“; Betrachtung des Textes vor dem Hintergrund historisch-politischer Bedingungen, bestimmter Weltanschauungen und Wertsysteme

Übertragbarkeit der Aussage: ein weiterer der drei Hauptaspekte in Glücklichs Interpretationsraster; Betrachtung des Textes hinsichtlich der Übertragbarkeit der Aussage des Autors auf die heutige Zeit

Rezeption: Prozess der Aufnahme und Verarbeitung von Literatur

Rezeptionsdokument: Medium (Text, Bild, Realie), in dem sich die Rezeption eines Textes niedergeschlagen hat

Produktion: Fertigung, Verarbeitung oder Bearbeitung von etwas
→ in Bezug auf den LU Textproduktion: Textergänzung, Textverfremdung, Textsortenwechsel etc.

Textsemantik: Inhalt und Bedeutung der Texte

Textsyntax: Aufbauprinzipien und -regeln für Texte

Begleit-/Kontrasttexte: können zum Interpretationstext hinzugezogen werden, um die Interpretation in die richtige Richtung zu lenken, etwas Charakteristisches hervorzuheben etc.

Kreative/handlungsorientierte Interpretation: einfallsreicher, origineller/ganzheitlicher, „handelnder Umgang“ bei der Auseinandersetzung mit dem lateinischen Text und Herstellung einer Verbindung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit

Aufgabenstellung:

II.

a) Analysieren Sie die folgenden Texte i), ii) und iii) aus dem lateinischen Lektüreunterricht der **Mittelstufe** nach **Gesichtspunkten**, die für eine **philologische respektive für eine unterrichtliche Interpretation relevant** sein könnten!

Gesichtspunkte, die für eine Interpretation relevant sein können (nach Glücklich):

- Textaufbau: Sprache, Stil, Struktur
- Einordnung des Textes: historisch, politisch, soziologisch, philosophisch, ...
- Übertragbarkeit der Aussage: existentieller Transfer / quid ad nos?

Catull, Carmen 5

Vivamus, mea Lesbia, atque amemus
Rumoresque senum severiorum
Omnes unius aestimemus assis !

Soles occidere et redire possunt:
Nobis cum semel occidit brevis lux,
Nox est perpetua una dormienda.

Da mi basia mille, deinde centum,
dein mille altera, dein secunda centum,
deinde usque altera mille, deinde centum.

Dein, cum milia multa fecerimus,
conturbabimus illa, ne sciamus
aut ne quis malus invidere possit,
cum tantum sciat esse basiorum.

1. Textaufbau

I. V. 1-3

Vivamus, mea Lesbia, atque **amemus**
Rumoresque senum severiorum
Omnes unius **aestimemus** assis !

II. V. 4-6

Soles occidere et redire **possunt**:
Nobis cum semel **occidit brevis lux**,
Nox est perpetua una **dormienda**.

Catull, Carmen 5

III. V.7-9

Da mi basia mille, deinde centum,
dein mille altera, dein secunda centum,
deinde usque altera mille, deinde centum.

IV. V. 10-13

Dein, cum milia multa fecerimus,
conturbabimus illa, ne sciamus
aut ne quis malus invidere possit,
cum tantum sciat esse basiorum.

→ Interpretationsthese:

Lyrisches Ich ermutigt zur Lebenslust,
da das menschliche Leben kurz sei

2. Einordnung des Textes:

- Gattung: erotische Gedichte, häufig an Lesbia adressiert
- Metrum
- Realia: As
- Philosophisch: Catull als Epikureer → carpe diem / Lebenslust

3. Quid ad nos?

- Lebensphilosophie der Epikureer: Was leistet sie heute?
- Begrenztes Leben

Martial, 1,20

Dic mihi, quis furor est? Turba spectante uocata
solus boletos, Caeciliane, uoras.

Quid dignum tanto tibi uentre gulaque precabor?
Boletum qualem Claudius edit, edas.

1. Textaufbau

I. V. 1a

Dic mihi, quis **furor** est?

II. V. 1b-2

Turba spectante uocata
solus boletos, **Caeciliane**, uoras

III. V.3

Quid dignum **tanto** tibi uentre gulaque precabor?

IV. V.4

Boletum qualem **Claudius** edit, edas.

→ Interpretationsthese:

Das Lyrische Ich kritisiert Caecilianus, der Pilze isst, während die geladene Menge nur zuschaut.
Als Strafe würde das Lyrische Ich ihm Pilze wünschen, wie sie Claudius gegessen hat – nämlich giftige.

2. Einordnung des Textes:

- Gattung: Epigramm → kurz, knapp, Leben/Fehler der Menschen als Thema
- Historisch/politisch: Kritik an Behandlung der Gäste nach Rangstufen; großer Reichtum in Kaiserzeit; Claudius' Tod

3. Quid ad nos?

- Heutige Form des Epigramms? - Satire, Karikatur, ...
- Moralisches Verhalten

Cicero, Pro Caelio 1

Si quis, iudices, forte nunc adsit ignarus legum, iudiciorum, consuetudinis nostrae, miretur profecto, quae sit tanta atrocitas huiusce causae, quod diebus festis ludisque publicis, omnibus forensibus negotiis intermissis unum hoc iudicium exerceatur, nec dubitet, quin tanti facinoris reus arguatur, ut eo neglecto civitas stare non possit;

idem cum audiat esse legem, quae de seditiosis consceleratisque civibus, qui armati senatum obsederint, magistratibus vim attulerint, rem publicam oppugnarint, cotidie quaeri iubeat: legem non improbet, crimen quod versetur in iudicio, requirat; cum audiat nullum facinus, nullam audaciam, nullam vim in iudicium vocari, sed adulescentem illustri ingenio, industria, gratia accusari ab eius filio, quem ipse in iudicium et vocet et vocarit, oppugnari autem opibus meretriciis: [Atratinii] illius pietatem non reprehendat, muliebrem libidinem comprimendam putet, vos laboriosos existimet, quibus otiosis ne in communi quidem otio liceat esse.

1. Textaufbau

I.

Si quis, iudices, forte nunc adsit ignarus legum, iudiciorum, consuetudinis nostrae, miretur profecto, quae sit **tanta atrocitas** huiusce causae, quod diebus festis ludisque publicis, omnibus forensibus negotiis intermissis **unum hoc iudicium** exerceatur, nec dubitet, quin tanti facinoris reus arguatur, **ut eo neglecto civitas stare non possit**;

II.

idem cum audiat esse legem, quae de **seditiosis consceleratisque civibus**, qui **armati senatum obsederint, magistratibus vim attulerint, rem publicam oppugnarint**, cotidie quaeri iubeat: legem non improbet, **crimen** quod versetur in iudicio, requirat;

III.

cum audiat **nullum facinus, nullam audaciam, nullam vim** in iudicium vocari, sed adolescentem **illustri ingenio, industria, gratia** accusari ab eius filio, quem ipse in iudicium et vocet et vocarit, oppugnari autem opibus **meretriciis**: [Atratini] illius pietatem non reprehendat, muliebrem **libidinem** comprimendam putet, vos laboriosos existimet, quibus otiosis ne in communi quidem otio liceat esse.

→ Interpretationsthese:

Der Redner beschreibt mit vielen Substantiven und Adjektiven, was ein schlimmes Verbrechen wäre. Hier läge jedoch kein Verbrechen vor, vielmehr sei die libido der meretrix das Verbrechen.

2. Einordnung des Textes:

- Proöm einer Gerichtsrede (hier durch eine Apostrophe gestaltet)
- Historisch: Wo, wann, wie, ... wurden Reden in Rom gehalten
- Politisch: Konflikte in ausgehender Republik

3. Quid ad nos?

- Vergleich mit heutiger Rhetorik

Aufgabenstellung:

II.

b) Erörtern Sie ausführlich **Lernziele** und **Erschließungsfragen (mit Erwartungshorizont)**, von denen Sie sich bei einer unterrichtlichen Interpretation des lateinischen Textes leiten lassen würden!

Gehen Sie bei der Begründung Ihrer Schwerpunktsetzung von den Vorgaben des gültigen **Lehrplans** für den Lektüreunterricht aus!

Beziehen Sie in Ihre didaktische Analyse einen **antiken Paralleltext** und ein **modernes Rezeptionsdokument** ein und begründen Sie deren Eignung!

Lehrplan zu Catull:

9. Klasse, „Liebe, Laster, Leidenschaft“

→ lateinische Liebeslyrik kennenlernen

Erschließungsfragen mit Erwartungshorizont:

1. Gliedere das Gedicht. Orientiere dich dabei auch an der sprachlichen Gestaltung.
→ V.1-3; V.4-6; V.7-9; V.10-13
2. Erkläre, was der Dichter mit den Worten brevis lux und perpetua nox meint.
→ Unter brevis lux ist das kurze menschliche Leben zu verstehen; mit perpetua nox ist der Tod des Menschen angesprochen
3. Fasse den Inhalt des Gedichts in einem Satz zusammen.
→ Das Lyrische Ich ermutigt Lesbia zur Lebenslust, da das menschliche Leben kurz sei

Modernes Rezeptionsdokument:

Die Küsse (Gotthold Ephraim Lessing)

Der Neid, o Kind,
Zählt unsre Küsse;
Drum küß' geschwind
Ein Tausend Küsse;
Geschwind du mich!
Geschwind ich dich!
Geschwind, geschwind,
O Laura, küsse
Manch Tausend Küsse;
Damit er sich
Verzählen müsse.

4. Gotthold Ephraim Lessing hat das Gedicht „Die Küsse“ geschrieben. Vergleiche Lessings und Catulls Gedicht und beschreibe die Unterschiede.

→ Lessing will, dass der Neid sich verzählt. Catull hingegen nennt auch die menschliche Sterblichkeit als Grund zur Lebenslust.

5. Catull war ein Vertreter des Epikureismus. Untersuche, inwieweit dieses Gedicht seine philosophische Haltung widerspiegelt.

→ Epikur vertrat den Grundsatz „Carpe diem!“. Das entspricht der Grundhaltung des Lyrischen Ichs, das die Endlichkeit des menschlichen Lebens feststellt und daraufhin zu Lebenslust aufruft.

6. Diskutiere mit deinem Nachbarn, wie du die Lebensphilosophie des Lyrischen Ichs findest.

→ mögliche Antworten:

Ich finde die Haltung des Lyrischen Ichs gut, weil man sein Leben jeden Tag genießen sollte. / Mann muss sich dennoch an gewisse Konventionen halten. / ...

Lernziele:

1. Der Schüler kann die sprachliche Struktur des Gedichts erläutern.
2. Der Schüler kann die Metaphern *brevis lux* und *perpetua nox* erklären.
3. Der Schüler kann den Inhalt des Gedichts treffend in einem Satz zusammenfassen.
4. Der Schüler kann Lessings Gedicht und Catulls *Carmen* miteinander vergleichen und auf jeweilige Eigenheiten hinweisen.
5. Der Schüler kann die Lehre des Epikureismus mit dem Gedicht in Verbindung setzen und Gemeinsamkeiten herausarbeiten.
6. Der Schüler kann die Lehre des Epikureismus auf seine Lebenswelt übertragen und reflektieren, inwieweit er ihr zustimmt oder nicht.

Lehrplan zu Martial:

9. Klasse, „Liebe, Laster, Leidenschaft“

- Epigramm als Gattung kennenlernen
- Eindruck vom täglichen Leben und der Spottlust der Römer gewinnen
- menschliche Schwächen analysieren/kritisch hinterfragen
- politische Verhältnisse in Republik/Kaiserzeit

Erschließungsfragen mit Erwartungshorizont:

1. Gliedere das Epigramm von Martial.
→ 1a; 1b-2; 3; 4

2. Fasse die Handlung des Epigramms in wenigen Sätzen kurz zusammen.
→ Es wird ein Gastmahl beschrieben, bei dem Caecilianus allein Pilze isst. Aus Verärgerung wünscht ihm deshalb ein Gast Pilze, wie sie auch Claudius gegessen hat.

3. Informiere dich über Claudius. Wer war er und wie ist er gestorben? Nimm dazu auch Tac. Ann. 12,66-67 zu Hilfe.

Antiker Paralleltext:

Alsbald hatte Agrippina, schon längst zum Verbrechen entschlossen und jetzt, da sich die Gelegenheit bot, nur noch über die Art des Giftes nachzudenken, da es ihr weiter an Werkzeugen nicht fehlte. Es musste kein heftiges und schnell wirkendes sein, damit die Tat nicht verraten würde; auch kein langsames und auszehrendes, damit nicht in Claudius, wenn es zum Sterben käme und er die Bosheit bemerkte, die Liebe zum Sohn wieder aufwache. Sie wählte etwas ganz Ausgesuchtes, das den Verstand zerrüttete und den Tod verzögerte (...)

Bald wurde die ganze Sache so allgemein bekannt, dass Geschichtsschreiber der damaligen Zeiten schrieben, das Gift sei in eine Schüssel Pilze, die sein Leibgericht waren, getan worden.

(Tac. Ann. 12,66-67)

3. Informiere dich über Claudius. Wer war er und wie ist er gestorben? Nimm dazu auch Tac. Ann. 12,66-67 zu Hilfe.

→ Claudius war ein römischer Kaiser und ist an einer Vergiftung gestorben; seine Frau Agrippina soll ihn mit Pilzen vergiftet haben.

4. Ein Epigramm weist häufig eine Pointe auf. Erkläre, worin in diesem Epigramm die Pointe besteht.

→ Die Pointe besteht in der Nennung des Kaiser Claudius. Der Gast wünscht seinem Gastgeber weitere Pilze, was nicht überraschend ist, da dieser ja Pilze gerne zu essen scheint – allerdings wünscht er ihm Pilze, wie sie auch Claudius gegessen hat, also giftige Pilze. Dadurch wird der Wunsch ins Negative gekehrt.

5. Wir haben letzte Stunde Merkmale eines Epigramms behandelt. Analysiere, welche Aspekte dieses Epigramms für die Gattung Epigramm typisch sind.

→ Ein Epigramm ist typischerweise kurz und knapp und enthält eine Pointe. Auch dieses Epigramm ist kurz und weist durch Claudius' Nennung eine Pointe auf. Außerdem werden in Epigrammen häufig Szenen aus dem Alltag dargestellt und menschliche Fehler aufgedeckt. Beides ist auch hier der Fall.

6. Denke an unseren Alltag: Welche heutige Textart ähnelt einem Epigramm? Überlegt in Kleingruppen, ob euch heutige Texte einfallen, die einem Epigramm ähneln.

→ Karikaturen, Satire, ...

Lernziele:

1. Der Schüler kann das Epigramm in sinnvolle Abschnitte gliedern.
2. Der Schüler kann den Inhalt des Epigramms kurz und treffend zusammenfassen.
3. Der Schüler kann sich selbstständig zu Claudius informieren und seinen Tod aus dem Paralleltext herausarbeiten.
4. Der Schüler kann – durch die vorhergehende Recherche – die Pointe des Epigramms verstehen und in eigenen Worten beschreiben.
5. Der Schüler kann die ihm bekannten Merkmale eines Epigramms auf dieses Epigramm anwenden und charakteristische Merkmale herausarbeiten.
6. Der Schüler kann die Merkmale eines Epigramms auf die heutige Zeit übertragen und heutige Textgattungen nennen, die einem Epigramm ähneln.

Lehrplan zu Cicero:

10. Klasse, „Rede und Brief – Kommunikation in der Antike“

- Konflikte in der ausgehenden Republik
- Möglichkeiten und Grenzen politischen Wirkens am Beispiel Cicero
- Merkmale antiker Rhetorik

Erschließungsfragen mit Erwartungshorizont:

1. Gliedere Ciceros Proöm zu seiner Rede *Pro Caelio*.

→ bis possit/bis requirat/bis esse

2. Vollziehe Ciceros Gedankengang nach und schildere ihn in eigenen Worten.

→ Cicero beschreibt einen fiktiven Fremden, der darüber verwundert sei, dass auch an Feiertagen ein Prozess abgehalten werden. Er würde vermuten, dass es sich um besonders schlimmes Verbrechen handle und sich nach dem Grund erkundigen. Wenn er dann erfahren würden, dass ein junger, begabter Mann angeklagt sei, würde er die Frau tadeln und das Verfahren für unnötig halten.

3. Analysiere die Wortwahl Ciceros und beachte v.a. Antithesen. Beschreibe anschließend, zwischen wem Antithesen aufgebaut werden.

→ Es finden sich folgende Antithesen: tanta atrocitas, civitas stare non possit, seditiosi consceleratique cives, vim affere, rem publicam oppugnare vs. Nullum facinus, nulla audacia, nulla vis, ingenio, industria, gratia vs. meretrix, libido

Es werden zwischen schlimmen Verbrechen und einem jungen Mann Antithesen aufgebaut. Die Frau scheint durch libido negativ beschrieben.

4. Interpretiere diese Antithesenverwendung und untersuche deren Nutzen für Ciceros weitere Verteidigung des Caelius.

→ Durch die Antithesen verdeutlicht der Redner, dass es sich bei Caelius um keine große Straftat handelt. Vielmehr hat die Frau, die ihn anklagt, einen negativen Charakter und sollte bestraft werden.

Lernziele:

1. Der Schüler kann Ciceros Proöm gliedern.
2. Der Schüler kann Ciceros Gedankengang nachvollziehen und sinnvoll mit eigenen Worten beschreiben.
3. Der Schüler kann die Wortwahl Ciceros beschreiben und erläutern, zwischen wem Antithesen aufgebaut werden.
4. Der Schüler kann die Verwendung der Antithesen einordnen und Thesen entwickeln, warum Cicero diese Antithesen verwendet haben mag.